

*Sperrfrist 26. Mai 2018, 15:00 Uhr*

**Bericht vor der 12. Tagung der XIX. Landessynode  
der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe  
am 26. Mai 2018 in Sülbeck  
Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke**

**Es gilt das gesprochene Wort!  
Ihr aber sollt in der Stadt bleiben bis ihr angetan werdet  
mit Kraft aus der Höhe!**

(Lukas 24,49b)

Liebe Synodale,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mein Bericht vor Ihnen, den Synodalen, fällt in dieser Synodaltagung etwas kürzer und anders aus als Sie es gewohnt sind. Ich werde in dem heutigen Synodenbericht, der ja auch immer meine Tätigkeiten und meine Aufgaben, wie ich sie seit der letzten Synodaltagung wahrgenommen habe, in den Blick nehmen soll, kein eigenes inhaltliches Thema tiefer behandeln. Ich will mich heute darauf beschränken, wesentliche Ereignisse und Entwicklungen aus den Monaten seit November 2017, unserer letzten Synodaltagung, in unserer Landeskirche und darüber hinaus in den Blick zu nehmen! Kein tiefer gehendes Thema? Mit Einschränkung! Ich möchte Ihnen in einem ersten Teil nämlich beispielhaft schildern, wie meine Versuche, in den Synodenberichten neben dem aktuellen kirchlichen Leben auch immer ein Thema aufzunehmen, das in die Mitte unseres Glaubens und zugleich der gesellschaftlichen Debatten reicht, zu verstehen und zu beurteilen sind.

Nach der Verfassung, die sich unsere Landeskirche gegeben hat und die im Jahre 2008/2009 von Ihnen, der Landessynode, überarbeitet worden ist, gilt, dass der Landesbischof bzw. die Landesbischöfin die Landeskirche „im kirchlichen und öffentlichen Leben“ vertreten soll<sup>1</sup>. Der Landesbischof, so heißt es weiter, „sorgt für das Zusammenwirken aller Kräfte in der Landeskirche“ und er soll gleichzeitig in Person und Rede die Verbindung zur Gesamtkirche herstellen. Und das ist deutlich in Bezug auf die Region, in der wir leben, gemeint, bezogen auf Niedersachsen, die Bundesrepublik Deutschland sowie auf die Fragen von Mission und Ökumene formuliert. Also durchaus

---

<sup>1</sup> Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe, Art 38

anspruchsvoll gedacht. Dieser Anspruch bezieht sich in gewisser Weise auf alle in unserer Landeskirche tätigen Frauen und Männer.

Deshalb möchte ich Ihnen an dem Beispiel meines letzten Synodenberichtes und der Reaktionen, die er zum Teil ausgelöst hat, innerkirchlich und außerkirchlich, schildern, was diese Verfassungsvorgabe für uns buchstäblich gemeinsam bedeutet. Ich will Ihnen heute gerne deutlich machen, welche unterschiedliche Gesprächspartner ein Bischofsbericht in unserer Synode auch im Außenblick auf unsere Kirche und in der Außenwirkung hat und welche Gesichtspunkte ein Synodenbericht auch berücksichtigen muss. Weil unsere Verfassung, weil die Synode es so will! Und weil es sinnvoll ist.

In einem zweiten Teil möchte ich dann notwendige Entwicklungen unserer Landeskirche vertiefend beschreiben. Und in einem dritten Abschnitt werde ich einen Blick auf einzelne Ereignisse aus den letzten Monaten - im Sinne eines kurzen Tätigkeitsberichtes, unterlegt mit Bildmaterial - werfen.

### **1. Schaumburg-Lippe vor Augen, die öffentliche Dimension des Evangeliums im Blick, die weltweite Kirche und die ökumenische Dimension des eigenen Handelns im Sinn! – Unsere Landessynode und die bestellten Bischofsberichte.**

Beim letzten Bericht vor der hohen Synode hatte ich, wie ich es mir zur Regel gemacht habe – das aber auch nicht in völlig freier Selbstbestimmung und einsamer Entscheidung, sondern jeweils nach Vorgesprächen im Landeskirchenrat und im Geistlichen Ministerium - ein Thema mit theologischen und gesellschaftspolitischen Implikationen gewählt! Im November 2017 eben das Thema ‚Evangelisches Verständnis der Ehe‘. Zunächst auf dem Hintergrund einer aus meiner Sicht notwendigen Klärung; aber auch auf dem Hintergrund der Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Bundestagsbeschluss zur sogenannten ‚Ehe für alle‘ vom Juni 2017. Unsere Verfassung hält fest, dass es zu den Aufgaben des Landesbischofs gehört, „der Synode den Bericht über das kirchliche Leben zu geben, für die Ausbildung zum Dienst im Amt der Kirche und die Fortbildung der Geistlichen Sorge zu tragen“ und „Mission und Diakonie in der Landeskirche zu fördern“. Dazu kommt die Aufgabe des Landesbischofs, sich gegebenenfalls mit Kundgebungen an die Öffentlichkeit zu wenden. Dafür braucht es in der Regel einen Anlass und einen Ort. Und die Synodaltagungen sind in der Regel dieser Ort, an dem unsere Landeskirche am Diskurs um die Entwicklung der Evangelischen Kirche in Deutschland und der evangelischen Theologie im Bezug zu Gegenwartsfragen aktiv teilnimmt. Die

Synodaltagungen sind sozusagen das Tor - oder das Fenster – durch das wir uns als Landeskirche an Debatten aktiv beteiligen. So habe ich schon in den vergangenen Jahren verschiedentlich durch Themenstellungen aktuelle Debatten aufgenommen und weiter geführt. So z.B. zur „Barmer Bekenntnisbewegung“ im nationsozialistischen Deutschland und der sehr fragwürdigen Stellung Schaumburg-Lippes dazu; ferner zu ethischen Fragen, zu Fragen der Kirchenlehre und zur Aktualität der Gottesfrage in säkularer Gesellschaft. Diese Beiträge sind dann auch jeweils in anderen Berichten oder Stellungnahmen evangelischer Theologinnen und Theologen befreundeter Kirchen und der interessierten Öffentlichkeit rezipiert und beachtet worden.

So hat z.B. unsere Landeskirche vor rd. 2 Jahren trotz ihrer überschaubaren Größe im Zusammenhang mit der innerprotestantisch heiß diskutierten Frage, wie die evangelischen Landeskirchen in Deutschland zusammenwirken sollen und wie das „Kirche-Sein der EKD“ zu bestimmen ist, eine viel beachtete Rolle gespielt. Damals ist der Beschluss der EKD-Synode wesentlich auch durch Initiative aus Schaumburg-Lippe beeinflusst worden; in der EKD-Synode wurde öffentlich geäußert, dass die Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe nunmehr dadurch hervorsticht, dass sie sich durch qualifizierte und theologisch fundierte Äußerungen in das Zusammenspiel der Gliedkirchen der EKD einbringt. Ich bin geneigt zu sagen, dass das nicht die schlechteste Rolle ist, die Schaumburg-Lippe im Konzert der evangelischen Landeskirchen in Deutschland spielen kann.

Mir liegt zunächst einmal daran, Sie darauf hinzuweisen, dass ein Bischofsbericht und die Diskussion um inhaltliche Fragen in unserer Landeskirche nicht nur die Lebenswelt unserer Landeskirche und unserer Kirchengemeinden, und deren Handeln, sondern auch allgemeine Entwicklungen in der evangelischen Kirche in Deutschland und in der Ökumene mit in den Blick nehmen muss. Das hat nicht mit meinem besonderen Amt als Ökumene-Beauftragter der Lutherischen Kirchen in Deutschland zu tun, sondern gehört zu unserem Selbstverständnis als Landeskirche. Legt doch unsere Verfassung dar, dass unsere Landeskirche „die Bemühungen um die Einheit der Kirche Jesu Christi in der Welt“<sup>2</sup> fördern will und muss. Das ist unsere Selbstverpflichtung. Insofern ist unsere Landeskirche mit ihren Kirchengemeinden von ihrer Verfassung her innerlich und äußerlich darauf aus, nicht mit Provinzialität glänzen zu wollen. Und die möglichen und wiederkehrenden Hinweise sind nicht wirklich auf der Höhe der Lage, die betonen, dass das, was da bisweilen in der Synode diskutiert wird, nicht unmittelbar unserem gemeindlichen Leben entspricht und mit unserem

---

<sup>2</sup> Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe, Art 1

gemeindlichen Leben nichts zu tun hat. Sie erwarten von Ihrem Landesbischof, ihrer Landesbischöfin, dass er in ausgewählten Themenstellungen in seinem Bericht vor der Synode diesen Selbstanspruch unserer Kirche, Teil der weltweiten Kirche zu sein, auch einlöst.

Meine Aufforderung und mein Appell vom Herbst 2017, das evangelische Eheverständnis zu klären, das in unserer Theologiegeschichte eine außerordentliche und große Rolle gespielt hat, von Martin Luther bis zu Dietrich Bonhoeffer und Wolfhart Pannenberg, ist von vielen Seiten aufgenommen worden. Es hat eine Fülle von öffentlichen Äußerungen zu diesem breit begründeten Aufruf gegeben. Von ungewöhnlich deutlicher Zustimmung bis hin zu heftiger Ablehnung reichen die Reaktionen. In einigen Reaktionen ist meine Kritik am Rat der EKD nach vorne gerückt worden, was gar nicht mein Anliegen war. Andere Reaktionen haben die ökumenische Anschlussfähigkeit meiner Äußerungen hervorgehoben. Die katholische Nachrichtenagentur KNA hat diesen Teil des Bischofsberichtes auch komplett abgedruckt und damit zur Diskussion gestellt. Auch der Rat der EKD hat die Aufforderung, das evangelische Eheverständnis zu klären - auf dem Hintergrund der Tradition evangelischer Theologie und Kirche bis heute und aufgrund vorliegender Äußerungen der EKD bis in die jüngste Vergangenheit hinein, in denen die besondere Beziehung von Mann und Frau als unhintergebares Moment evangelischen Verständnisses der Ehe hervorgehoben wird - aufgenommen. Natürlich hat es auch Kritik gegeben. So hat man mir unterstellen wollen, ich wollte durch die Aufforderung, ungleiches müsste auch als ungleich gelten können, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften grundsätzlicher Kritik unterziehen. Das ist aber gar nicht der Fall –und das habe ich auch nicht getan. Mir war und ist wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass die Lehrbildung in der evangelischen Kirche auch ihr Recht hat. Und dass es klug ist, die Lehrbildung der evangelischen Theologie und Kirche in Stellungnahmen zu politischen Veränderungen nicht gleich völlig über Bord zu werfen.

Warum ich das hier erwähne, ohne die inhaltliche Debatte wieder aufzunehmen? Weil mir schon wichtig ist, dass gerade diese theologischen Aspekte meiner Berichte wohl fordernd und anspruchsvoll sind, dass sie aber gleichwohl nötig und sinnvoll sind. Keineswegs wollte ich auch mit dieser Thematik unseren Beratungsprozess über die Frage der Segnung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften vorwegnehmen oder gar durch ein ‚bischöfliches Wort‘ abkürzen. Ist doch die Frage nach der Bedeutung von Ehe und Familie eine viel weitergehende und tiefere Frage als die auch wichtige Frage der angemessenen Gestaltung einer Segenshandlung für

gleichgeschlechtliche Paare, mit der sich der synodale Arbeitskreis befasst. Sich an den Debatten um Grundtexte und Überzeugungen evangelischer Theologie und Kirche zu beteiligen, ist meine Aufgabe und unsere gemeinsame Aufgabe in unseren Synodaltagungen. Das schreibt uns unsere Verfassung vor – und das hängt mit dem Status als Landeskirche zusammen. Manchen sind die Berichte zu provinziell – manchen zu wenig provinziell. Da wird man immer einen angemessenen Ausgleich zwischen den Berichtsteilen, die unsere landeskirchliche Entwicklung präzise in den Blick nehmen und den Themen, die unsere Landeskirche betreffen, aber auch weit darüber hinaus gehen, suchen und finden müssen. Ganz auf das Gespräch mit der evangelischen Theologie und der Entwicklung in der evangelischen Kirche in Deutschland zu verzichten, würde den Anspruch unserer Landeskirche und die Aufgabenstellung, die sie in der Verfassung für ihren Landesbischof formuliert hat, unterschreiten. Der evangelische Begriff von Kirche unterstreicht die Pflicht, die jede Gemeinde und jede Pastorin/jeder Pastor hat, die benachbarte und weltweite Kirche immer auch mit im Blick zu haben.

## **2. Notwendige Entwicklungen in unserer Landeskirche als Beispiel eines Ineinander von geistlicher und organisatorischer Gestaltung der Kirche.**

Sie sind es, liebe Synodale, von mir gewohnt, dass ich die Entwicklungen in unserer Landeskirche, in den Kirchengemeinden immer als ein Ineinander und Miteinander von organisatorischer und geistlicher Herausforderung beschreibe. Beides braucht einander. Beides, die geistliche Entwicklung und die organisatorische Entwicklung sind nicht gegeneinander auszuspielen. Beide Aspekte bedingen und durchdringen sich in einer modernen kirchlichen Entwicklung gegenseitig. Da ich das bei meinem Synodenbericht in Pollhagen in der letzten Frühjahrssynode im Jahr 2017 erneut ausführlich entfaltet habe, möchte ich mich hier auf Wesentliches beschränken. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Heilige Geist, der Tröster, den Christus seiner Gemeinde nach seinem Abschied von ihr verspricht und auszuteilen gewillt ist, mit vollen Händen im Schaumburger Land seine Gaben austeilt. Er braucht nur noch unsere bessere, konzentriertere und entschiedener Mithilfe. In unseren Gemeinden – und in der Gemeinschaft der Gemeinden, der Landeskirche.

Wir haben in einigen Kriterien, auch durch die Überschaubarkeit unserer Landeskirche, durch die wohlwollende Öffentlichkeit der Kirche gegenüber, großartige Bedingungen für kirchliches Handeln. Aus meiner Sicht ist der Geist Gottes innerhalb und außerhalb der Kirche im Schaumburger Land fleißig unterwegs. Wohl gemerkt und wichtig zu erkennen: auch außerhalb der verfassten Kirche! Ich habe in Pollhagen vor einem Jahr festgehalten, dass ich

meine Aufgabe vor allem darin sehe, neu in den Blick zu nehmen und bewusst zu machen, dass nur im Miteinander aller Kräfte unsere Landeskirche in ihrer Größe eine Zukunftschance hat.

Für einige Schritte auf diesem Weg können wir dankbar sein, finde ich. Uns ist es gelungen, auch durch kluge Synodalentscheidungen, die Personalentwicklung voranzutreiben. Neue Diakoninnen und Diakone, nun ein neuer Musiker für die Jugendarbeit, eine zweite Krankenhauseelsorgerin und vier junge Pastorinnen und Pastoren, die wir allein im Jahr 2018 ordiniert haben, tragen dazu bei, dass wir uns hinsichtlich der Personalentwicklung im hauptberuflichen Bereich Hoffnungen für die Zukunft unserer Landeskirche machen dürfen.

Im Bereich des Erzieherberufes teilen wir die bekannten Problemstellungen mit anderen Trägern von Kindertagesstätten, ausreichend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden. Das hängt vor allem mit den politischen Bedingungen zusammen, dass nämlich der Erzieherberuf insgesamt nicht die Förderung und Wertschätzung in der Vergangenheit erfahren hat, die er eigentlich verdient hat. Dazu haben wir auch in Pollhagen vor einem Jahr ausführlich verhandelt. Deutlich ist, dass die Landeskirche Schaumburg-Lippe aber mit ihrer Synode im Rahmen ihrer Möglichkeiten, z.B. durch den Qualitätsentwicklungsprozess, durch die Aufhebung der Ausgaben Sperre für die Aufgaben im Kindertagesstättenbereich ihre Hausaufgaben geleistet hat, um die Arbeit in den Kindertagesstätten entwickeln zu helfen.

Des Weiteren haben wir Ihnen für heute einmal besondere Aktivitäten zusammengestellt zu entscheidenden Handlungsfeldern des kirchlichen Lebens, die weitgehend in gemeindlichen Bezügen verortet sind und auch bleiben sollen, für die aber übergemeindliche Strukturen hilfreich oder sogar nötig sind. Eine solche Zusammenstellung kann mögliche schlichte Gegenüberstellungen zwischen Kirchengemeinde und Landeskirche als unverbunden arbeitende Handlungsebenen dadurch überwinden, dass sie Folgendes zeigt:

Die wesentlichen Äußerungen von Martyria, Diakonia und Liturgia sollen in unserer Landeskirche gemeindlich verortet bleiben; aber die meisten Bereiche können in einer qualitativen Entwicklung nur dann gehalten und sinnvoll gestaltet werden, wenn sie zumindestens im Verbund zwischen mehreren Kirchengemeinden verantwortet werden. In der nachfolgenden Zusammenstellung ist das z.B. deutlich für die Entwicklung des **Ambulanten Pflegedienstes**, den wir zur Stabilisierung des Arbeitsbereiches im Gespräch mit den entsprechenden Kirchengemeinden zusammengeführt haben. Es ist zu

zeigen an den **Kindertagesstätten und der Qualitätsentwicklung**. Am Konfirmandencamp. Es hat keinen Wert, die eigene Konfirmandenschar möglichst gegen die Nachbargemeinden zu schützen; sondern die gemeindliche Anbindung der Konfirmandenarbeit und zusammenführende Freizeitangebote und Bildungsangebote wie das **Konficamp** im Sommer sind verbundene Säulen für eine qualitativ gute Konfirmandenarbeit. Und die wird dringend gebraucht für die Jugendarbeit in unserer Landeskirche. Die hat ja eine großartige Tradition.

Die unterstützende Arbeit der Landeskirche für gemeindliche Aktivitäten kann auch gezeigt werden an der Unterstützung der Ehrenamtlichen in der **Flüchtlingshilfe**, an der **Gemeindediakonie** und in der ambulanten **Hospizarbeit**. Da haben wir in der neuesten Entwicklung einen Fortschritt dadurch erreicht, dass sich zumindestens zwei örtliche Hospizgruppen zusammengetan haben und gemeinsam, mit Unterstützung der Landeskirche, eine Koordinatorenstelle geschaffen haben. Hinzu kommen die gesamtkirchlichen Aktivitäten, die wiederum die Unterstützung der Gemeindearbeit im Blick haben, in der Organisation von Gemeindegemeinderats- und Kirchenvorstehertagen. Selbst die grundsätzlichen Skeptiker von allen Formen kirchlichen Lebens, die über die eigene Parochie hinausgehen, haben Mühe, diese Aktivitäten auf landeskirchlicher Ebene nicht gut zu heißen. Das betrifft auch die Zukunftskonferenz, die uns wesentliche Themen des kirchlichen Lebens zugespielt und konturiert hat. Das betrifft den **Jahresempfang**, den wir seit 2011 durchführen. Das betrifft die Fortbildung für Gemeindegemeinderäte, den **zusätzlichen Frauentag**, der dank der Initiative von Pastorin Stoffels-Gröhl und ihrem Team alle 2 Jahre in Meerbeck stattfindet. Das betrifft das Mitarbeiterfest im Jahre 2014, die Veranstaltungen zu unserem **Reformationsjubiläum**, die Präsenz bei der **Wirtschaftsschau**, den Unternehmertag, den wir in 2017 erstmals durchgeführt haben, und die **Handwerkerveranstaltungen**. Sie sind als einzelne Gemeindeveranstaltungen nicht denkbar – sie würden entfallen, wenn wir nur die gemeindliche Handlungsebene hätten. Und alle Aktivitäten fördern die gesellschaftliche Vernetzung unserer Gemeinden.

Insofern ist es nicht mehr nötig, landeskirchliches Handeln und gemeindliches Handeln gegeneinander auszuspielen, weil die Landeskirche längst den Service-Gedanken für die gemeindlichen Aktivitäten entdeckt und eingeführt hat. Und all das wird hoffentlich die Lust und Freude an der Zusammenarbeit in vielen Arbeitsfeldern vertiefen.

Die Anlage 1 zu diesem Bericht fasst noch einmal alle Aktivitäten zusammen, die wir in den letzten Jahren gemeinsam entwickelt haben.

### **3. Herausgehobene Ereignisse aus den letzten Monaten**

Anhand von Bildern möchte ich Ihnen nun, liebe Synodale, einzelne Ereignisse, die für die Aktivitäten unserer Landeskirche und unserer Kirchengemeinden stehen, aus den letzten Monaten vorstellen. Seit Januar 2018 haben wir vier junge Theologinnen und Theologen ordiniert. Zwei junge Frauen, zwei Männer. Felix Nagel im Januar machte den Anfang, dann Christiane Meyer und Nora Vollhardt im März und April und am 13. Mai 2018 Dominik Storm. Das waren Festtage für unsere Gemeinden und unsere Landeskirche. Wichtig ist mir auch, dass wir die Begleitung der Berufsanfänger und Berufsanfängerinnen im Pfarrberuf neu organisiert haben. Pastor i. R. Hartmut Ahrens ist von der Landeskirche mit einem Austrag versehen, die geistliche Begleitung der Berufsanfänger und Berufsanfängerinnen zu gestalten. In einem Blick zurück auf das Jahr 2017 haben wir schon in der vergangenen Herbstsynode gewürdigt, dass gemeindeverbindende Aktivitäten im Reformationsjubiläumsjahr sich in der Öffentlichkeit recht guten Zuspruchs erfreuten, dass aber die Teilnahme und die Unterstützung durch die Kirchengemeinden noch ausbaufähig sind. Das betraf die Werbung und Einladung, das betraf das positive Reden, das betraf die Präsenz und auch die eigene Bereitschaft, sich daran zu beteiligen.

Die Konferenz der Hauptamtlichen hat nach der Synodaltagung vom letzten Herbst selbst festgestellt, dass „das Potenzial der Aktionen nicht ausgeschöpft werden konnte.“ Die Konferenz der Diakoninnen/Diakone, Pastorinnen und Pastoren wertete die Erfolge des Jahres 2017 aber es als einen ersten Schritt auf dem Weg, dass „Gemeinden und Einrichtungen der Landeskirche die Gemeinschaft der Kirche entdecken und weiterentwickeln“ wollen.<sup>3</sup> In diesem Bemühen werden die Verantwortlichen in der Landeskirche nicht nachlassen, weil das gemeinsame Handlungsfeld Schaumburg-Lippe und Schaumburger Land viel zu positiv gestimmt ist dem kirchlichen Handeln gegenüber; es lohnt sich, hier am Ball zu bleiben. In den Gemeinden und bei den Hauptamtlichen um gemeinsame, thematisch das kirchliche Handeln und die gesellschaftlichen Aufgaben in den Blick nehmende Veranstaltungen zu werben, werden wir nicht nachlassen.

---

<sup>3</sup> Zitiert aus dem Abschlussbericht ‚Reformationsjubiläum‘ von Pastorin coll. Christiane Meyer und Pastor Jan Peter Hoth



Am 4. Mai 2018 fand in Schloss Baum ein Bedankungstag für die Gemeindeglieder und Kirchenvorstände, die in der letzten Legislatur die Geschicke ihrer Kirchengemeinde gelenkt haben, statt. Und auch die Neuen waren natürlich eingeladen. Für die, die dabei waren, ein wunderbarer Abend! Am 20. Oktober 2018 werden wir für die neugewählten Gemeindeglieder und Kirchenvorsteher wie zu Beginn der Legislatur 2012 einen Gemeindegliederratstag anbieten. Er wird in Helmsen im Schulzentrum stattfinden. Das Vorbereitungsteam für diese GKR-Tage arbeitet nun schon seit vielen Jahren verlässlich und großartig zusammen.

Das Landesjugendpfarramt, das wird hier bei dieser Synodaltagung noch ausführlicher berichtet werden, ist nun in die Lage versetzt, durch das Angebot der Kirchengemeinde St. Martini, die Räume im Jakob-Dammann-Haus zu beziehen. Das Jakob-Dammann-Haus soll zukünftig gemeinsam durch die Kirchengemeinde St. Martini und die Landeskirche in der Jugendarbeit bespielt und genutzt werden. Ich bin der Kirchengemeinde St. Martin von Herzen dankbar, dass sie mit dieser Idee auf die Landeskirche zugekommen ist.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen des Weiteren von Herzen Dank sagen – für Ihre Präsenz am 24. Februar 2018 und dafür, dass Sie für die Gäste aus beinahe allen Teilen der Bundesrepublik und aus den verschiedenen Arbeitsbereichen, die ich auch für die Evangelische Kirche in Deutschland betreue, unsere Landeskirche mitrepräsentiert haben –aus Anlass meines Geburtstages. Danke für die Geburtstagswünsche und Ihr Dabeisein am 24. Februar 2018.

Für den Mai 2018 sind zwei Veranstaltungen hervorzuheben, über die ich auch hier kurz berichten möchte. Zum einen die Eröffnung „unseres Krankenhauses“ – das „Evangelische Klinikum Agaplesion Schaumburg“. Ich habe bei der Eröffnung für unsere Landeskirche noch einmal gewürdigt, welchen großen Mut bei allen Beteiligten, der Stiftung Bethel, dem Landkreis und Agaplesion, dahintersteht, aus 3 Kliniken ein großes Klinikum für Schaumburg zu gründen. Vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Großes geleistet. Sie sind mit großer Kraft dabei, die Idee der Zusammenführung von 3 Kliniken mit unterschiedlichen Kulturen in die Tat umzusetzen. Ich möchte das an dieser Stelle wiederholen, was ich schon am 9. Mai 2018 gemeinsam mit Frau Pastorin Garner-Lischka ausgedrückt habe –in einer Bitte an die Schaumburger Öffentlichkeit: Wir brauchen Zeit, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen Zeit, dass die Abläufe sich einspielen und das Haus auch bei den Hilfesuchenden die hohe Akzeptanz findet, die die Krankenhäuser in Rinteln, Stadthagen und Bückeberg zuvor gehabt haben. Wir haben von Seiten der

Landeskirche viel für das Gelingen dieses Projektes zu tun versucht – und wollen das auch weiterhin tun.

Zum 1. Juni 2018 wird **Frau Nolte-Bläcker**, beurlaubt aus der Westfälischen Kirche, in der **Krankenhausseelsorge** die Arbeit von Frau Garner-Lischka ergänzen. Eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit mit Agaplesion (Frankfurt), der Geschäftsführung des Klinikums und dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg hat das ermöglicht. Diese Zusammenarbeit gestattet es uns, einen weit besseren Personalschlüssel anwenden zu können als es den großen Landeskirchen möglich ist – nämlich für rd. 430 Patienten 2 Seelsorgestellen vorzuhalten. Das soll auch der Zusammenarbeit der Teams auf den Stationen und der Identitätsbildung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im neuen Krankenhaus zugute kommen.

Das zweite ist das große Jubiläum der Klosterkammer in Hannover am 8. Mai 2018, wo ich zu predigen eingeladen war.

Dann möchte ich Ihnen kurz Bericht erstatten, dass ich für unsere Landeskirche, gemeinsam mit Leitenden Geistlichen aus Braunschweig und Hannover, für 5 Tage in Brasilien gewesen bin, um die Partnerkirchen der Hermannsburger Mission zu treffen. Diese Treffen sind wichtig für den Austausch untereinander, für die Unterfütterung der gegründeten Hochschule in Hermannsburg – und für das gute Hinhören auf die jeweiligen Entwicklungen der Partnerkirchen.

Wir haben nach der längeren Unterbrechung im Jahr 2011 das Visitationsgeschäft in unserer Landeskirche wieder aufgenommen – und es ist absehbar, dass bis zum Ende des Jahres 2019 ein Visitationsdurchgang durch alle unsere Kirchengemeinden nach der langen Pause, in der leider keine Visitationen stattgefunden haben, abgeschlossen sein wird. Die Visitationen sind für mich eine große Ermutigung – für das sorgfältige, gut hinhörende und intensive Gespräch zwischen den Kirchengemeinden und den Verantwortlichen in der Landeskirche. Es hat sich gezeigt, dass dieser Kontaktpunkt über die Visitationen in meiner Kirche nicht ohne Schaden vernachlässigt worden ist. Denn nur über direkten Kontakt und Gespräche und Klarstellungen von Handlungsmöglichkeiten lassen sich auch Missverständnisse bearbeiten –und langfristig minimieren.

Und ein letztes Ereignis will ich hervorheben.

**Pastor Jan Peter Hoth** wird nach nun bald 7 Jahren als **Theologischer Referent** auf eigenen Wunsch wieder in das Gemeindeamt zurückgehen. In diesem Zusammenhang haben wir ja im Gottesdienst eben an seine Tätigkeit in

besonderer Weise dankbar und fürbittend gedacht. Ich bin Pastor Jan Peter Hoth, der damals auch im Personalfindungsausschuss für die Wahl des Landesbischofs dabei war, von Herzen dankbar, dass er sich dieser Aufgabe nun für beinahe 7 Jahre angenommen hat. Es hat sich eine freundschaftliche und sehr intensive fachliche Zusammenarbeit zwischen uns beiden ergeben. Ich bin schon ein wenig traurig, dass er diese Aufgabe jetzt aus der Hand nimmt – aber ich bin umso dankbarer, dass mit Pastor Lutz Gräber ein ausgewiesener Fachmann und großartiger Pastor aus unserer Landeskirche diese Aufgabe nun weiterführen wird.

Es hat sich gezeigt, dass die Vertretungsaufgaben nach außen, die Mitarbeit in der Konföderation, VELKD und EKD und auch die die Gemeinschaft fördernden Aufgaben nicht durch einen Theologen allein im Landeskirchenamt wahrgenommen werden können. Die etwas kleinere anhaltinische Landeskirche z.B. hat allein 3 Oberkirchenräte im Landeskirchenamt. Dazu sind wir immer noch unterbesetzt oder vergleichsweise schwach besetzt. Aber alleine sind die speziell im Landeskirchenamt anfallenden Aufgaben durch einen einzigen Theologen, der auch noch Landesbischof ist, nicht zu leisten.

Insofern hat sich die Zustimmung, nach der Abschaffung der Stelle des Theologischen Oberkirchenrates in 2007 einen Theologischen Referenten ins Landeskirchenamt mit aufzunehmen, der in allen Gremien der Landeskirche als Gast dabei ist, bewährt. Das wird nicht mehr angefragt. Und das ist das große Verdienst von Pastor Jan Peter Hoth.

Abschließend danke ich Ihnen allen für Ihren Einsatz für unsere Kirche –und schließe mit einem Blick auf die diesem Bericht voranstehende Überschrift. „Ihr sollt an eurem Ort bleiben, treu sein im Glauben und sehnsüchtig darum bitten, angetan zu werden, erfüllt zu werden mit Geisteskräften“ –das ist für eine Kirche in Anfechtung und mit der Erfahrung dürftiger Zeiten eine wahrhaft pfingstliche Verheißung.

Bückerburg, 25. Mai 2018  
*Dr. Karl-Hinrich Manzke*  
*Landesbischof*